

Mitteilungen der Redaktion

Wer sollte es besser wissen als die Leser und Leserinnen der Zeitschrift *Soziale Probleme*: Krisen und Krisendiagnosen zeigen nicht nur an, dass die soziale Organisation in irgendeiner Weise problematisch geworden ist, sondern stellen immer auch eine Chance für Verbesserungen dar.

Regelmäßigen Lesern und Leserinnen wird es nicht entgangen sein, dass die *Soziale Probleme* deutliche Anzeichen einer Krise gezeigt hat. Im Jahre 2001 erscheint nunmehr Heft 2 aus 1999, was aber immerhin beweist, dass die Probleme der Zeitschrift nicht zu ihrem Ableben geführt haben.

Das verspätete und unregelmäßige Erscheinen hat verschiedene Ursachen, die von den beteiligten Akteuren – wie es für eine Sektion, in der konstruktivistische Perspektiven nicht ungewöhnlich sind – sicher ganz unterschiedlich diagnostiziert und bewertet werden. Zunächst waren da Schwierigkeiten mit dem Verlag, entstanden aus dessen Verkauf und Umstrukturierung, dann Verzögerungen bei der Bearbeitung der Manuskripte und der Erstellung druckfertiger Vorlagen durch die Redaktion, und nicht zuletzt gab (und gibt) es auch einen allgemeinen Mangel an veröffentlichungsfähigen Manuskripten.

Diese Aspekte haben sich in den letzten Jahren unglücklicherweise gegenseitig verstärkt und dazu geführt, dass wir mit der Herausgabe der Zeitschrift anderthalb Jahre in Rückstand geraten sind, was dann wiederum dazu geführt hat, dass auch die aktive Akquisition von Manuskripten mehr und mehr ins Leere lief.

Häufig scheint die Veröffentlichung in einer der „großen“ deutschen soziologischen Zeitschriften, die ebenfalls unter dem allgemeinen Mangel an guten Manuskripten leiden, einen größeren Reputationsgewinn zu versprechen. (Dies ist nicht unverständlich, wird doch bei Bewerbungen und Berufungsverfahren manchmal eher pauschal nach der Anzahl von Veröffentlichungen in „Peer-Review Zeitschriften“ bewertet: „Wenn es da erscheint, muss es folglich auch einfach gut sein“)

Wir sind allerdings immer der Auffassung gewesen, dass sich die Zeitschrift *Soziale Probleme* hinsichtlich der Qualität ihrer Artikel keineswegs hinter anderen Zeitschriften verstecken muss. Auch bisher wurde bei der Beurteilung von Manuskripten immer ein strenger Maßstab angelegt und dabei auch auf die Urteilskraft externer Gutachter und Gutachterinnen zurückgegriffen. Nach unseren bisherigen Erfahrungen wussten die meisten der bisherigen Autoren und Autorinnen die in den Gutachten geäußerte detaillierte Kritik und die Verbesserungsvorschläge durchaus zu schätzen.

In Zukunft wird dieses Verfahren der Begutachtung von Manuskripten allerdings strenger formalisiert werden. Die *Soziale Probleme* wird zu einer echten „Peer-Review Zeitschrift“ mit einer anonymen Bewertung durch mindestens zwei unabhängige und externe Gutachter oder Gutachterinnen.

Dies ist allerdings nicht die einzige Konsequenz, die wir aus der problematischen Entwicklung der Vergangenheit gezogen haben. Es wird sich einiges ändern in der Organisation der Zeitschrift, um die jetzt aufgelaufenen Schwierigkeiten und Verzögerungen zu vermeiden und um die Qualität und Reputation der Zeitschrift weiter zu erhöhen.

Die Zusammenarbeit mit dem „neuen“ Centaurus Verlag verläuft nunmehr reibungsloser, und es ist ein deutlich gesteigertes Engagement des Verlages spürbar, das in Zukunft auch zu einer Ausweitung der Aktivitäten für die Zeitschrift (Verbesserung der Pflege der Abonnenten, Werbemaßnahmen etc.) führen wird.

Aber auch die Redaktion und die Herausgabe werden völlig neu organisiert. Ab diesem Jahr wird die *Soziale Probleme* nicht mehr direkt vom Vorstand der Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle in der DGS herausgegeben, sondern von einem unabhängigen Gremium, dem dann zunächst die folgenden Personen angehören werden: *Günter Albrecht (Bielefeld)*, *Axel Groenemeyer (Bielefeld)*, *Hans-Günther Heiland (Bremen)*, *Susanne Karstedt (Keele)*, *Wolfgang Kühnel (Berlin)*, *Karl-Heinz Reuband (Düsseldorf)* und *Michael Schetsche (Bremen)*.

Dabei ist geplant, dass die Hälfte der Mitglieder dieses Gremiums nach etwa drei Jahren ausscheidet und neue Mitglieder gewählt werden. Damit soll allerdings die Sektion nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden, vielmehr ist es die Idee, einen größeren Kreis von Kollegen und Kolleginnen über den Vorstand der Sektion hinaus an der Arbeit zu beteiligen.

Diesem Ziel soll auch die Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats dienen, der noch in diesem Jahr konstituiert wird und dem die Aufgabe zukommt, die *Soziale Probleme* von außen zu begleiten, Artikel und Schwerpunktheft anzuregen und zu begutachten.

Für die Redaktion, die von Anfang an immer in Bielefeld beheimatet war, wird ein Rotationsmodell eingeführt, das es erlauben soll, die Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen, aber auch in der Lage ist, jeweils neue und unterschiedliche soziale Kreise und Netzwerke für die Abgabe von Manuskripten zu mobilisieren. Ab 2002 wird *Hans-Günther Heiland* in Bremen diese Aufgabe zunächst für drei Jahre übernehmen.

Dies sind erste Schritte und sicher nicht mehr als der Beginn einer Neuorganisation, weitere Veränderungen werden von dem neuen Herausbergremium und dem wissenschaftlichen Beirat sicher noch zu erwarten.

Um die Verzögerungen bei der Herausgabe der Hefte aufzuholen, haben wir uns für dieses Jahr zu einem „Parforce-Ritt“ entschlossen. Neben dem vorliegenden Heft 2/1999 werden in diesem Jahr vier weitere Hefte produziert, von denen drei mehr oder weniger als Schwerpunktheft konzipiert sind:

Ein von Karl-Hans Liebl verantwortlich gezeichnetes Heft wird sich der Thematik von „White-collar-crime“, Wirtschaftsverbrechen, politische Kriminalität“ widmen, und eine weitere Ausgabe, von Axel Groenemeyer und Susanne Karstedt produziert, enthält Arbeiten zu Fragen der Exklusion und zum Thema der Kriminalitätsfurcht unter der Fragestellung „Soziale Probleme lehren“. Das dritte nachzureichende Heft, wird dann die überarbeiteten Beiträge der Sektionsveranstaltung zum Soziologie-Kongress 2000 in Köln enthalten, bei dem die Frage nach der „Bearbeitung und Kontrolle sozialer Probleme in der Gesellschaft“ im Vordergrund stand.

Bis Ende des Jahres haben wir dann mit den neuen Herausgebern und dem Erscheinen der Nummer 2/2001 wieder den erwarteten und üblichen Rhythmus von zwei Heften pro Jahrgang erreicht.

Wir hoffen so, der Zeitschrift *Soziale Probleme* die Reputation und auch die Verbreitung zu verschaffen, die sie unserer Meinung nach verdient hat. Allerdings können wir nicht mehr tun, als hierfür die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen. Letztlich ist eine Zeitschrift immer auf die Mitarbeit von Autoren und Autorinnen und auch von Lesern und Leserinnen (möglichst in Form von Abonnenten) angewiesen. Eine Zeitschrift kann immer nur so gut werden, wie die eingereichten Manuskripte und die Leser und Leserinnen, die sie rezipieren und kritisieren.

Zum Schluss noch eine Anmerkung zur Rechtschreibung. Wir haben in dem vorliegenden Heft die Wahl der Rechtschreibung noch den Autoren und Autorinnen überlassen und dementsprechend nur versucht, eine Einheitlichkeit innerhalb der Artikel herzustellen. Die Arbeit einer vollständigen Korrektur nach den neuen Regeln wollten wir uns nicht zumuten. Ab dem nächsten Heft wird dann (hoffentlich in korrekter Weise) auf die neue Rechtschreibung umgestellt werden.

Axel Groenemeyer